

# Fahrt im Schwarzen

Autor(en): **Pee, Peter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **14 (1938)**

Heft 7

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753917>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# Fahrt im Schwarzen

Von Peter Pee

Es ist halb zwölf Uhr.

Der Nachtschnellzug fährt durch die schwarze Einsamkeit. Die Insassen des Abteils haben sich nach hartnäckigen Versuchen... Kopf in der Ecke, Kinn auf der Brust, Kopf auf den Knien, Kopf im Mantel vergraben, Kopf auf dem Rücken (des Nachbarn)... ein Zipfelfeld Schlaf ergattert. Wach sind nur noch ein Ehepaar, das erst in der letzten Station eingestiegen ist, und ich.

«Schlaf nur mein Kind», sagte der Ehemann, «du weißt, daß ich ja doch nicht schlafe. Lehne dich an mich, mach dir's so bequem wie möglich, so... ich wache!»

Seine Stimme, sein Gesicht, ist ganz Sorgfalt und Märtyrer... der Gute. Kaum hatte er das gesagt, rekelte er sich hin und her, wie unter der heimischen Daunendecke, prustete drei-, viermal in die Luft und schon weicht der Märtyrerdruk der verklärten Miene eines satten Säuglings... der Mann schläft.

Die ganze Last seines schlafenden Lebendgewichtes ruht auf der zarten Frau. Sie regt sich nicht. Sie sitzt aufrecht. Sie ist sein Kissen, seine Stütze, seine Kinder-

frau. Sie fängt seinen massigen Schädel auf, wenn er bei einer Kurve vor- oder seitwärts zu fallen droht, sie paßt sich jedem Wechsel der Lage an, den er immer wieder vornimmt, sie ist die geduldigste Ruhestatt der Welt.

Er aber ist ein ganz routinierter, raffinierter Eisenbahnschläfer. Mit Behagen nimmt er alle Situationen durch: Kopf an ihre Brust, Kopf auf ihrem Schoß, Kopf in ihrem Mantel eingewickelt, Kopf in ihren Armen, alles, ohne je wach zu werden.

Im Schläfer murmelt er noch:  
«Schläfst du mein Kindchen? Schläfst du auch? Lehn' dich ruhig an mich, ich wache...»

Nur wir zwei sind wach. Sie und ich. Um uns atmet der Schlaf. Der Schnellzug stampft durch die Nacht. Ich suche ihre Augen. Sie sehen niemanden als ihr großes Baby. Der Kerl ist mir unaustehlich. Wenn ich du wäre, kleines Frauchen, denke ich, würde ich mit dem Finger auf seine Glatze tippen oder ihm zumindest einen Seitenknuff versetzen, bis er aufwacht. Nein, laß ihn lieber schlafen und unterhalten wir uns ein wenig. Durch die

Augensprache. Sag, liebst du diesen Mann wirklich? Er ist doch so schrecklich. Wie kannst du ihn nur lieben? Wie er sich jetzt wieder brutal an dich lehnt. Und du hältst still? Warum auch antwortest du mir nicht? Du wendest deinen Kopf. Du errötest. Habe ich zu viel gefragt?

Vielleicht geniert sie sich, daß ein Stückchen ihrer Ehe vor den Blicken eines Fremden bloßgelegt wird. Verzeihung. Ich schließe die Augen und stelle mich schlafend. Sie soll nicht glauben, daß mir diese unerklärliche Untertänigkeit aufgefallen ist. — — —

Der Morgen dämmert. Einer nach dem andern wird wach. Die Gesichter sind grau und schlafverquollen und komisch verzerrt. Es ist so seltsam, fremde Menschen aufwachen zu sehen. Zuletzt öffnet der Gatte die Augen. Sein Kopf ist rosig von gesundem Schlaf. «Kein Auge hab ich zugemacht», knurrt er und sein Gesicht umwölkt sich wieder märtyrerhaft.

«Aber du hast gut geschlafen», fügt er rasch bei, «na ja, ich habe dich auch gespürt.» Dabei reibt er sich die Schulter, als hätte sich seine Frau die ganze Nacht daran gelehnt.

Es wird mir zu viel. In mir kocht es. Ich erwarte, daß die kleine Frau der tyrannischen Willkür entgegentritt und den wahren Tatbestand feststellt. Bitte, ich erwarte es, sofort, sonst werde ich es selbst tun.

Da öffnet das Frauchen auch richtig den Mund und sagt sanft und einfach:

«O ja, ich habe vorzüglich geschlafen, dank deiner lieben Obhut.»

Wieder einmal verstehe ich Frauen nicht.



«Ich will schnell noch nach Renato sehen, sie muß noch immer liegen, das Bein ist im Gipsverband.»



«O wie gut, daß Du wenigstens im Freien liegst.»  
«Willst Du dich zu mir setzen, oder ist es zu kalt für Dich?»



«Nein, ich bin abgehärtet, und dann habe ich immer meine Gaba bei mir; sieh, ich habe Dir auch eine Schachtel Gaba mitgebracht.»



«Danke, wie lieb, daß Du daran gedacht hast; Gaba sind so herrlich erfrischend und schützen vor Erkältung und Ansteckung.»

## Zürcher Brunnen

Zürich ist Großstadt geworden und freut sich dieser Tatsache, ist stolz auf seine modernen Bauten und Anlagen; die Altstadt mit ihren engen, gepflasterten Gassen u. stillen Winkeln scheint vergessen zu sein. Mit nichten, denn Paul Meintzel hat in seinem Buch über Zürcher Brunnen die Romantik der alten Stadt neu erstehen lassen. Ein Buch, das nicht nur dem Kunsthistoriker, sondern jedem Freund der Lokalgeschichte mannigfache Anregung und Belehrung bietet.

Halbleinen Fr. 1.50

In jeder guten Buchhandlung zu haben

Morgarten-Verlag AG., Zürich

ERNY

Schwill

in meiner Westtasche kein Laboratorium für einen Füllhalter — ich will nur eine Feder, die nie kleckst und immer schreibbereit ist — ich will, daß meine Füllfeder 10 bis 25 Jahre Lebensdauer aushält und mich nie im Stiche läßt — daher wähle ich

nur Kaweco

Kaweco-Dia

10 Jahre Federgarantie

Fr. 15.- 20.- 25.-

KAWECO-ELITE

25 Jahre Federgarantie

4 Größen, 4 Preislagen,

aber nur eine Qualität

Fr. 22.50 27.50 35.- 45.-



Durchsichtig, mit großem Tintenraum

In guten Papeterien zeigt man Ihnen die hübschen Modelle gerne.



FAHRPREISERMÄSSIGUNG 50%

## NEAPEL „DIE GOLDENE RIVIERA“

Besuchen Sie die Stadt und ihre Umgebung: Amalfi, Capri, Caserta, Castellammare, Cuma, Herkulanum, Ischia, La Solfatara, Pompei, Positano, Paestum, Ravello, Sorrent und den Vesuv

AUSSTELLUNG DER NEAPOLITANISCHEN MALEREI  
DES 17., 18. UND 19. JAHRHUNDERTS IM CASTELLO ANGIOINO  
(März-Juni 1938)

Klassische Vorstellungen in Pompei und Capri. Augustus-Gedenkfeste anlässlich der 2000. Wiederkehr seines Geburtstages in Cuma und in der Kaiserlichen Villa von Capri. Opernsaison im Theater S. Carlo (Januar-Mai). Symphonie-Konzerte. Blumen-Korso. Piedigrotta-Festern. Gesangsdarbietungen.

Auskünfte, Prospekte: ENIT-BAHNHOFSTRASSE 51, ZÜRICH  
ENTE PROVINCIALE PER IL TURISMO, NEAPEL  
Ufficio Informazioni: Via S. Carlo, 15 - Telef. 20965

NEAPEL Hotel Vesuve I. Rg. Am Meer

NEAPEL Parker's Hotel I. Rg. | Hotel Britannique II. Rg.

NEAPEL Pension Westend, Salita Piedigrotta 3 (a. Bnf. Mergellina). Vorn. Haus am Meer. Gepfl. Küche.

CAPRI Hotel Pagano Vittoria Germania  
Der beste Aufenthalt auf der Insel, die man nie vergißt. Prospekte durch Hotel

QUISISANA Royal Palace Hotel. Saison: Juni-Okt. (Castellammare di Stabia-Neapel) Herrl. Aufenth. in Hügellandsch. Mineralwasser-Trinkkur in d. berühmten „Terme Stabiane.“ Hotel-Prospekt.

POMPEI Hotel Rest. Suisse. Hotelbons Kateg. C